

Die Diebe, die die aufgedrohenen Vorhängeschlösser mitgenommen haben, scheinen junge unverheiratete Burken zu sein, da sie in zwei Schwüngen das darin eingeschlossene Messer für das Vermitteln keine Verwendung hatten, oder bei dessen Verkauf sie sich gefährdet fühlen, unbedacht gelassen haben. In einem zweiten Grundstück in Wöhrden ist in derselben Nacht ebenfalls an einer Schuppentür ein Einbruch verübt worden. In diesem Falle ist es an der Festigkeit des Vorhängeschlosses gescheitert. Eins von den gestohlenen Herrenrädern ist ein Copel-Mad (Nr. 144210) mit schwarzem Rahmen und Felgen, alle anderen Teile sind gut vernickelt. Die zwischen Hinterriff und Glocke abgedrohtene Ventillänge ist auf einem Holzstock wieder zusammengeklickt, die Druckstelle mit rotem Tuch umwickelt. An dem vorderen senkrechten Rahmenrohr ist ein blankes Schild, blau unterlegt, angebracht, das in Eisenform die Worte „Adam Copel, Müßelsheim a. M.“ trägt. Derselbe Schriftsatz befindet sich auf dem hinteren Schutblech in blanker Farbe. Von den übrigen Rädern ist Marke und Nummer nicht bekannt. Das Herrenrad hat schwarzen Rahmen, an dem das schräge Rohr mit einer aufgeschobenen Muffe gesichert ist. Die vernickelten Teile sind verrostet. Bereifung wenig gefahren, Griffe abgenutzt, hinten graues Militärschutblech. Ein Damenrad frisch neu lackiert, schwarz lackiert, an Rahmen und Speichen geringe blaue Stellen, im rechten Vorderahnteil außen ein Loch, Bremskappe abgedroht. Das andere Damenrad schwarzen Rahmen und gelbe Felgen, ohne Kleiderschutz. Vorderrad weist infolge lockerer Speichen, vorderes Schutblech mit Draht befestigt, neue Bereifung. Sachverständige Mittelungen über etwaige Kaufangebote erbittet die Gendarmerei in Gröbha.

**Döbeln.** In der Nacht zum Dienstag wurde ein hier zu Besuch weilender Gratebergfahrer aus Kleinmündorf auf dem Salzgraben überfallen und seiner Barchant in Höhe von 4000 M. beraubt. Der Heberfallende hatte vorher mit einem ihm unbekanntem Artisten in verschiedenen Gastwirtschaften gesetzt und will diesem mit Bestimmtheit als den Täter erkannt haben. Der Artiste wurde ermittelt und festgenommen.

**Leisnig.** Eine seltene Weibskunde erlebten jüngst die musikalischen Kreise unserer Stadt. Der hiesige Männergesangsverein „Viedertraum“ ließ es sich nicht nehmen, dem Präsidenten des Deutschen Sängerbundes Nordamerikas, Herrn John H. Frenzel aus Indianapolis, der als Gast der bekannten Komponistin Franziskus Raaler in unsern Mauern weilte, eine Sorenade zu bringen. Auf die gebührende und markante Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Sehl, antwortete der Gefeierete mit ebenso innigen und zu Herzen gehenden Worten, daß er es auch in schwerer Kriegszeit für seine Aufgabe gehalten habe, das deutsche Lied zu pflegen als einziges Band, das tausende deutscher Jergen auf fremdem Boden mit der Heimat noch verknüpft, und forderte alle auf, mit ihm zusammen auch fernher nicht nachzulassen in der Pflege des deutschen Männergesanges als eines der edelsten deutschen Kulturgüter, das mit dem in ihm verkörperten Brudergeiste zur Befestigung unseres Volkes und zum Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes führen müsse.

**Dresden.** Die Eröffnung einer städtischen Pressestelle ist vom Räte der Stadt Dresden vom 1. Januar 1923 an genehmigt worden. Zur Leitung der Pressestelle soll eine journalistisch vorgebildete Kraft in Privatdienstvertrag angestellt werden.

**Jauerode.** In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde dem Antrag für die Reinigung des Ortes mit der Stadt Freital zugestimmt. Rat und Stadtverordnete von Freital haben ihn bereits angenommen. Die Vereinigung wird voraussichtlich bereits am 1. Oktober vollzogen werden.

**Freiberg.** Mit Wirkung von Anfang September ab ist der Preis für das Einheitsmaß auf 23 Mark pro Kubimeter (bisher 7,50 M.), für elektrischen Lichtstrom auf 16 M. und für Kraftstrom auf 14 M. erhöht worden.

**Großschweidnitz.** Hier ist beim Reflektieren ein 21-jähriger Fabrikarbeiter in die glühende Wahe gestürzt. Er erlitt an Händen und Füßen schwere Brandwunden, so daß ihm u. a. am linken Bein die ganze Fußhöhle bis zum Knie abfiel.

**Kröbha.** Bei einem Postunterbeamten des hiesigen Postamts wurde am Montag Hausdurchsuchung abgehalten. Es wurden zwei Postfächer voll Waren gefunden, von denen man annimmt, daß sie aus Postpaketen herrühren. Veranlassung gab ein Futterpaket, das nicht nach Kröbha gehörte, trotzdem bei den anderen Paketen im Paketraum des hiesigen Postamts stand. Das Paket hat die hiesige Wohnpoststation nur des Umladens wegen berührt. Es mußte also von einem Beamten mit nach dem hiesigen Postamt genommen worden sein. Am Montag früh war das Paket aus dem Paketraum verschwunden. Es lenkte sich der Verdacht sofort auf den Beamten, der in der vorherigen Nacht

Solche Kinder gedeihen wirklich, deren Ernährung durch Mehl's Rindermehl geregelt ist. Es ist ein milchhaltiges Nährmittel, hergestellt aus der Milch kerngeheuer Getreidekörner, Zucker, Malz und Weizenweizenmehlpulver usw. Dabei ist es trotz seines sehr hohen Nährwertes so leicht verdaulich, daß es schon von Kindern im zartesten Alter vollständig verdaut und auch auf die Dauer gut vertragen werden kann.

### Das Geld im deutschen Sprichwort.

„Geld regiert die Welt.“ — und wenn es auch nur Papiergeld ist. Wir machen heute die Erfahrung, daß das Geld umso mehr wert wird, je weniger es wert ist und daß die Jagd nach dem Gelde andauert, auch wenn es keine Jagd nach dem Gelde ist. Das deutsche Sprichwort hat sich besonders viel mit dem Gelde beschäftigt, und wenn wir die Zusammenstellungen in der Grundlegenden, bei Weck in München vor kurzem erschienenen „Deutschen Sprichwörterkunde“ von Friedrich Seiler betrachten, tun wir damit einen tiefen Einblick in die nachdenkliche Weisheit unseres Volkes. Die Nacht des Geldes ist in zahllosen Redensarten ausgesprochen. Da heißt es z. B.: „Geld ist Junker, Geld ist der Mann, der's kann.“ — „Geld ist König, Tugend und Kunst sind ihre Schatzkammer.“ — „Geld ist die Frau, um die man tanzt.“ Das Geld kann nach der Anschauung des Volkes, das viel unter beständigen Ängsten und Sorgen zu leiden hatte, vor Gericht viel aussprechen: „Geld kann nicht Unrecht tun.“ — „Wär' eine Sache noch so krumm, man biegt mit Geld sie um und um.“ — „Geld, das krumm ist, macht gerade, was krumm ist.“ — „Geld vor, Recht nach.“ — „Wo Geld redet, da gilt alle andere Rede nicht.“ — „Wo man mit goldenen Wägen schneht, da hat das Recht sein Schloss verlehrt.“ — „Wer Geld hat steht in Ehren und Ansehen.“ — „Gast Du Geld, so tritt best' Fuß, hast Du feines, keh' bei der Tür.“ — „Der Pfennig wird geachtet, ohn' Pfennig ist niemand wert.“ — „Geld im Säckel duzt den Wirt.“ — „Wer kein Geld imbeutel hat, muß Honig im Munde führen.“ Und das niederdeutsche Sprichwort sagt: „Ein Mann sonder Geld is een Af Weide.“ Der, der Geld hat, hat leicht Einkauf. „Gros Geld, großer Glaube.“ heißt es, und mit dem „Glauben“ ist hier der „Kredit“ gemeint. „Der gut bezahlt, kann wieder borgen.“ „Bargeld laßt, — ist gute Ware, — laßt sie wohlfeil.“

Die Goldmünze, die bis in unsere traurigen Zeiten das wichtigste Geld des Volkes gewesen ist, taucht vielfach in den Redensarten auf. Im Ringe weisen unterschied man „Schrot und Korn“, und zwar bezeichnete Schrot das Gewicht der Münze, Korn ihren Feingehalt an Silber oder

Dienst hatte, und die Hausführung bei ihm übertrug denn auch das Paket solange, sowie noch viele andere Gegenstände des täglichen Bedarfs. Er ist in Untersuchungshaft genommen worden.

**Chemnitz.** Das Landgericht Chemnitz verurteilte einen Dachstuhl-Schlimmerer, den 1878 in Gelenau geborenen, bereits vorherbestraften Buchmacher und Tralner Ernst Albert Feder wegen Betrugs und Unterschlagung zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis. Er prelate im Herbstjahr 1920 einen Gutgläubigen in Kuerbach um 18000 M., die er zum Kaufe von Pferde erbielt. Weitererschwindelte er sich unter Vorlage der ungetreulichen Bügel Beträge von 80000, 40000 und 20000 M. Das Geld verwandte er auf den Rennplätzen.

**Garnsdorf.** Die hiesigen Landwirte schenken den Armen und den Kriegervitwen unseres Ortes gegen 150 Zentner Kartoffeln. Auch erhalten die alten Einwohner aus Mitteln der Altershilfe und der Gemeinde je 8 Zentner Brennmaterial.

**Zwickau.** Für reichlich zwei Millionen Mark Brennholz hat der Stadtrat bestellt, das für 1200 M. der Raummeter an die Minderbemittelten abgegeben wird.

**Golditz.** Als dieser Tage ein hiesiger Kaufmann in ein Gut des eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfes K. kam, sah er eine Anzahl Gänse gravitisch über den Gutshof fliegen. Auf die Frage an den Gutsherr W., ob er wohl zu Weihnachten einen solchen „Marinsvogel“ bekommen könne, erhielt er zustimmende Antwort. Der Sicherheit halber fragte er sodann nach dem Preise, erhielt aber die Antwort, daß sich ein solcher bei den jetzigen Preisverhältnissen noch nicht bestimmen lasse. Den Gutsherr um wenigstens ungefähre Preisangabe bittend, legte dieser den Finger an die Stirn und sagte nach kurzer Berechnung: „Eine Gans kostet jetzt soviel, wie vor dem Kriege 8 selte Rühel.“ Der Kaufmann setzte sich und — verzichtete auf den „Aushandel“, denn das Exemplar stimmte bei der Nachrechnung. — Das Gänsefleisch war von jeder dem Schwelheitspreise gleich oder ähnlich; letzteres kostet jetzt das Pfund 160 Mark, eine 12-pfündige Gans somit circa 1920 Mark, eine selte Kuh vor dem Kriege aber circa 850 Mark, ergibt für 8 Rühel circa 1950 Mark. Diermach dürfte sich wohl leider so mancher die Frage nach dem Preise einer Weihnachtsgans ersparen müssen.

**Leipzig.** Mitte August waren in Leipzig 19 Postämter durch gefälschte Post-Kreditbriefe erheblich geschädigt worden. Die Schwindler waren im Auto von einem Postamt zum andern gefahren und hatten durch Vorlegung gefälschter Kreditbriefe in Leipzig insgesamt die Summe von 57000 Mark erlangt. In Berlin und Breslau hatten sich die Gauner durch daselbe Manöver noch größere Summen verschafft, und trotzdem die Volkspolizei dicht auf ihrer Spur waren, gelang es den Schwindlern doch, zu entkommen. Nunmehr ist es der Altonaer Kriminalpolizei gelungen, die Post-Kreditbriefschwindler festzunehmen. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Altona, einen Kaufmann aus Bergedorf, einen Buchdrucker aus Hamburg und einen Graveur aus Harburg. Die beiden letzteren haben die falschen Kreditbriefe hergestellt und die beiden Kaufleute haben die Schwindelbeute ausgeführt.

### Bermischtes.

**Zum Untergang der „Hammonia“.** Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Ainsuns Castle“ traf am Dienstag in Southampton ein und landete 85 Heberlebende, die von dem deutschen Dampfer „Hammonia“ gerettet wurden. Gleichzeitig werden jetzt erregende Einzelheiten von dem Schiffungsglück bekannt. In der Nacht zum Freitag trat plötzlich ein harter nordwesterlicher Sturm auf, der bald darauf die Stärke eines Orkans annahm. Am Sonnabendmorgen fand man, daß das Schiff ein Pod erlitten hatte. Kleine Wellen führten über das Schiff, und die „Hammonia“ senkte sich langsam nach Steuerbord über, worauf der Kapitän Notsignale ausfanderte. Bisher glaubte man, daß alle Passagiere und die gesamte Besatzung gerettet worden seien. Der Kapitän der „Ainsuns Castle“ erzählte jedoch, daß er zahlreiche Leichen im Wasser in der See treibend gesehen hätte. Bei seinem Eintreffen an der Unfallstelle sei das Schiff bereits im Sinken gewesen. Frauen und Kinder klammerten sich an die umgeschlagenen Rettungsboote und die Rettungsflöße. Die Mannschaft der „Ainsuns Castle“ war acht Stunden lang mit dem Rettungswerk beschäftigt. Während dieser Zeit hielt der Sturm mit unverminderter Heftigkeit an. Auch ein Boot der „Ainsuns

### Neubestellungen auf halben September

zum Bezuge des hiesigen Tagesblattes gebe man Befrage an alle Zeitungsträger oder zur Vermittlung an die auch an die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goettdr. 59. — Der halbe September kostet M.50. — einschließl. Bringergebühren.

**Gold.** Ein Mann von „echtem Schrot und Korn“ ist also einer, der das wirklich ist, was er sein soll. Die Geldschneider, die uns heute so arg ansehen, kommt in ihrer ursprünglichen Bedeutung aus der Zeit der „Küper und Äppler“, die betrügerischerweise von dem Geld kleine Brücken abschnitten. Das richtige Gewicht wurde bei Goldmünzen dadurch festgehalten, daß man sie auf einer sehr feinen Waage abwog; heute sollen wir wenigstens unsere Worte auf die Goldwaage legen. Auch am Ring konnte man feststellen, ob eine Münze die richtige Metallmischung hatte. Die Münzmeister warfen das neuverprägte Geld auf den Tisch, bevor es in den Verkehr kam; daher kommt noch heute die Redensart „Geld auswurfen“. Warf man Goldstücke auf den Tisch, um zu zeigen, daß sie echt seien, so „ließ man Geld springen“. Bei Zahlungen galt als besonderes Kunststück, die runden Münzen geschickt über den Tisch zu schleudern, d. h. „vorgzuschleudern“. Daher kommen unsere Worte „Vorwurf, Anwurf usw.“. Geld, das günstig war, das also „ging und gegeben“ wurde, nannte man „gang und gäbe“, ein Ausdruck, der seitdem allgemeiner Bedeutung angenommen hat. Auch sonst lebt die Münze in Redensarten fort, wie z. B. „etwas für bare Münze nehmen“, „mit großer Münze zahlen“, was eigentlich bedeutet, mit groben Kupferstücken statt mit feinem Gold oder Silber zahlen, und mit unethischem Auftreten überhaupt verallgemeinert ist, dann, „mit gleicher Münze bezahlen“. Der Ausdruck „Es auf einen gemünzt haben“, geht auf die Sitte zurück, daß früher Denkmünzen auf bekannte Persönlichkeit zum Zweck der Verhöhnung geprägt wurden. Solche satirischen Denkmünzen waren im 17. und 18. Jahrhundert weit verbreitet; man wußte häufig nicht, woher sie kamen, und so ist die Bedeutung entstanden, daß man auf jemand eine Anspielung macht, ohne ihm zu nennen. Aus der Zeit her, da die Frauen durchsichtige Gold- und Silbermünzen als Schmuck an einer Schnur trugen, kommt die Redensart: „Man lebt von der Schnur oder vom Wängel“, was so viel bedeutet wie „vom Kapital leben“. War das Geld knapp, so mußten nämlich die Frauen die Münzen von ihren Schmuckketten verkaufen.

**Castle“** schlug im Sturme um, doch gelang es, die Besatzung zu retten. Heberlebende erzählten, daß riesige Wellen über der „Hammonia“ zusammenstürzten. Frauen, viele von ihnen mit Kindern im Arme, stellten sich an den Reeling auf der Steuerbordseite fest, die zum Teil schon im Wasser lag. Einige Frauen sprangen über Bord. Insgesamt sind etwa 80 Menschen ums Leben gekommen.

**Als Unvorsichtigkeit erschossen.** Dienstag abend wurde im Ausschlagspark in Berlin der Oberförster Heinrich Redfeld vom Schützenverein als Unvorsichtiger erschossen. Beide lagen im Vorderbereich der Bergungsgasse, als Redfeld in die Rodtasche sah, um etwas herauszuholen. Dabei berührte er den Hahn seiner entfertigten Pistole, die sich entzündete. Die Kugel drang seinem ihm gegenüber sitzenden Kameraden ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Redfeld wurde wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

**Gefängnis für einen Milchverwässerer.** Das Gericht zu Stendal verurteilte einen Milchhändler Förster, der Milch bis zu 140 Prozent verwässert hatte, zu sechs Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, seine Tochter, die ihm geholfen hatte, zu 50 000 Mark Geldstrafe. Das Bier auf der Ostober-Weise. In der Dienstag nachm. abgehaltenen Besprechung der Brauer-Vereine mit den Birken der Münchener Oktober-Fest-Wiese wurde der Preis für das Oktober-Fest-Bier auf 50 Mark pro Liter festgesetzt. Zum Ausschank kommen 15 bis 16 prozentige Märzbiere. Zum Oktober-Fest 1921 betrug der Preis für ein Liter 6 Mark.

**Sie können gehen!** Nicht ohne Dumme ist ein Vorfall, der sich, wie das „B. L.“ berichtet, vor einem Berliner Untersuchungsrichter abgespielt hat. Der letztgenannte verhaftete Freiherr Ludwig von Gallasstein-Deröbel befand sich seit zwei Jahren in Untersuchungshaft, da gegen ihn eine sehr umfangreiche Voruntersuchung schwebt, die ihn mit fast allen Paragraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt bringt. Er hat u. a. in eleganter Offiziersuniform als angeblicher Leutnant große Beträge an gefälschten Banknoten verübt. Donnerstag wurde er wieder einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Am Schluss der Verhandlung sagte der Untersuchungsrichter zu dem Angeklagten: „Sie können gehen.“ — „Nath!“ — wollte er damit nur sagen, daß die Vernehmung beendet sei, und der Untersuchungsgefängnis wieder abgehört werden könne. Der Sachverständige war aber zufällig abwesend, was dem Richter entgangen war. Der Vernehmene nahm die Worte des Richters buchstäblich und „ging“, aber nicht zurück in seine Zelle, sondern in ein Nebenzimmer, von dem aus es ihm mühelos gelang, durch den Korridor zu entkommen. Bisher konnte Gallasstein nicht wieder ermittelt werden.

**Das fünfte Rad am Wagen.** Das fünfte Rad am Wagen gilt uns als ein Ausdruck dafür, daß etwas überflüssig ist und sogar hinderlich ist. Wir sind eben so daran gewöhnt, uns einen Wagen mit höchstens vier Rädern vorzustellen, daß uns jedes Mehr als absurd erscheint. Aber der vierrädribe Wagen gehört zu den vielen Dingen, die uns aus alten Zeiten überkommen sind, die wir zunächst kritiklos übernommen haben und von denen sich nun herausstellt, daß sie in die neue Zeit nicht mehr passen. Wenn es nun auch nicht gerade ein fünfträdriger Wagen ist, der uns als das Ideal erscheint, so werden doch vierträdrige Wagen immer mehr empfohlen. Die Dr. H. Neuburger in „Reclams Universalium“ mitteilt, hat man herausgefunden, daß die vier Räder die Ausnutzungsmöglichkeiten der Wagen durchaus nicht erschöpfen und besonders bei Lastkraftwagen die Leistung erheblich verringern. Das Verhältnis der Last zur Stärke des Motors ist bei vier Rädern nicht günstig. Man hat daher sechsrädrige Lastkraftwagen gebaut und mit ihnen so gute Erfolge erzielt, daß man jetzt zur Herstellung von Wagen mit 8 und sogar 10 Rädern übergeht. Bei den 10-rädrigen Wagen werden die 6 hinteren Räder als Treibräder ausgebildet, d. h. sie werden unmittelbar vom Motor aus angetrieben, während die vorderen vier Räder nur Lauf- und Lenkräder sind. Durch die Vermehrung der Räder wird erreicht, daß bei gleicher Stärke des Motors eine um 50 Prozent schwerere Last befördert werden kann, als es bei vier Rädern der Fall ist.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. September 1922.

#### Der Sturz der ungarischen Krone.

X Budapest. (Mag. Tel.-Korr.-Bureau.) Im Anbetracht des durch unlautere Spekulation hervorgerufenen Sturzes des Kurses der ungarischen Krone hat der Finanzminister folgenden Befehl erlassen: Wer in fremden Zahlungsmitteln spekuliert, ungarische Kronen nach dem Auslande anbietet, Waren, Wertpapiere oder andere Effekten ohne Gegenleistung nach dem Auslande schafft oder von der Devisenzentrale durch betrügerische Vorpostellungen ausländische Zahlungsmittel erhält und über die Kaufkraft der ungarischen Krone unwahre Gerüchte verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren, einer Geldbuße bis zu einer Million und Vermögenskonfiskation bestraft. Ausländer werden für immer ausgewiesen.

#### Ein Bilderarchiv aus Sächsischen Bauernleben.

Der Landesverein Sächsischer Heimat- [aus rückt an alle, die ihr Volkstum lieben, die herliche und bringende Blicke um recht eifrige Mitarbeiter in Bezug auf das Sammeln von fotografischen Aufnahmen aus dem Bauernleben. Die Bilder sollen den Bauer zeigen, wie er vom Morgen bis zum Abend auf dem Felde und im Gehöft, im Stall und in der Scheune, und die Bäuerin, wie sie in Küche, Milchkuh und Garten, beim Melken, Buttern usw. tätig ist. Der Lauf des Jahres bietet reichhaltiges Bildmaterial genug Anregungen zu Aufnahmen aus dem häuerlichen Leben, vom Längerfahren, Pflügen, Eggen, Eäen (mit Säen und Maschine) und Mahlen an bis zur Kartoffel- und Rübenzucht im Herbst und dem Dreschen (mit Flegel oder Pferdegeschlepp) im Winter.

Außer der harten Bauernarbeit sollen die Bilder häuerliche (und dörfliche) Feste veranschaulichen, z. B. Erntedankfest (mit Tanz auf dem Getreideboden), Kirnms (mit Brettschaukel auf der Tenne und Kuchenfesten), Schützenfest im Landstädtchen, Schweinefestschlachten, Treiben, Schlittenpartien, Bauernhochzeiten (auch nach alten Ritten). Auch Aufnahmen von Dorftypen (z. B. Nachtwäcker mit Speiß, Horn und Laterne) und häuerlichen Alltags- und Festtrachten sind erwünscht, dergleichen Innenansichten (z. B. das Gesinde in der Kuechenecke bei der Mahlzeit).

Vorstehende Aufstellungen sollen nur Anregungen geben und lassen sich beliebig vermehren. Einwendungen von Wäggen fotografischer Aufnahmen — unter Beifügung etwa nötiger Erläuterungen — sind an die Geschäftsstelle des Landesvereins Sächsischer Heimatklub, Dresden-Mittstadt, Seehausen 24, zu richten. Im Interesse des guten Zweckes und im Hinblick auf seine beschränkten Mittel wäre der Verein für kostenlose Überlassung der Bilder dankbar, doch ist er auf Wunsch auch bereit, die Herstellungskosten zurückzuführen.